

## Kultur des Friedens – Kultur des Herzens

Guten Morgen,

Am 10. November 1998 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, die Jahre 2000 - 2010, zur Internationalen Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit zugunsten der Kinder der Welt deklariert.

Ich erinnere mich an den Beginn dieser Dekade und an das Manifest 2000 ganz besonders, da es die erste Aktion in Unterstützung der Vereinten Nationen war, die ich nach meiner Zeit in Südamerika hier in Deutschland miterlebt habe. Wir alle, Frauen hier in Deutschland, Europa und der ganzen Welt empfanden, dass etwas Neues beginnt. Wir waren voll Hoffnung und der Geist dieses Neuanfangs bewegte und bewegt alle, die sich damit beschäftigten.

Was ist eine Kultur des Friedens? Ohne dies zu klären, wissen wir nicht, wohin wir gehen wollen, was wir erreichen, für unsere Kinder vorbereiten möchten.

Die UNO-Resolution der Dekade schlägt folgende Definition vor:

Die Kultur des Friedens zeichnet sich durch „Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen aus, die eine soziale Interaktion wieder spiegeln und hervorrufen sowie eine Bereitwilligkeit zu teilen, basierend auf den Prinzipien der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Demokratie, auf allen Menschenrechten und auf Toleranz und Solidarität.

Mir ist dies nicht klar genug. Aber die Definition ist nicht so einfach. Wir haben bis jetzt nie in einer Kultur des Friedens gelebt und haben keine Erfahrungswerte. Jedoch: Nur wenn wir uns diese Welt vorstellen, sie konkret beschreiben, dann finden wir auch die Wege dorthin.

In den Schriften des alten und Neuen Testaments gibt es einige Definitionen und Hinweise zu einer Welt des Friedens:

In Jesaja 52:7 heißt es: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Friedensboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“

In Psalmen 28:8-9 heißt es: „Der HERR wird seinem Volk Kraft geben; der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.“

Ich möchte Euch dazu eine mir sehr nahe liegende Definition der Kultur des Friedens vorlesen:

- „Die Zeit wird kommen, ich weiß, wo die Menschen an einander Freude finden können, wo jeder dem anderen ein Stern sein wird und wo jeder seinem Freund wie Musik zuhört.
- Freie Menschen werden auf der Erde gehen, Menschen - groß in ihrer Freiheit.

- Sie werden mit offenen Herzen gehen und das Herz eines jeden Einzelnen wird rein sein von Habgier und Neid, darum wird die ganze Menschheit ohne Bosheit sein; es wird nichts geben, was das Herz vom Verstand trennen könnte. Dann wird das Leben dem Menschen eine große Gefälligkeit sein!
- Er wird zum Unermesslichen erhöht - denn dem freien Menschen sind alle Höhen erreichbar.
- Dann werden wir in Wahrheit, Freiheit und Schönheit leben und diejenigen werden als die Besten angesehen, die mit ihrem Herzen die Welt am weitesten umarmen, deren Liebe für die Menschen am tiefsten ist; denn in denen ist die größte Schönheit!
- Dann wird das Leben großartig sein und die Menschen werden großartig sein, die dieses Leben führen.“

Ist das nicht eine wunderbare Beschreibung dieser Kultur des Friedens? Die Menschen finden aneinander Freude. Jeder ist dem anderen ein Stern. Jeder hört seinem Freund wie Musik zu.

Das ist also eine Welt ohne Freund - Feind Denken. Alle finden aneinander Freude. Es gibt eine innere Verbundenheit der Menschen miteinander. Fühlen Sie sich nicht auch oft zu Menschen hingezogen, die sie nie zuvor gesehen haben? So stark, dass sich ein Gespräch ergibt, ohne jede Anstrengung, ganz natürlich? Das ist ein Blick durchs Fenster hinein in diese Kultur des Friedens. Es ist sich dem anderen öffnen, ohne Grenzen, voller Vertrauen.

Jeder ist dem anderen ein Stern, das heißt, dass jeder in dem anderen ein Licht sieht, die innere Schönheit des anderen, die Besonderheit des anderen.

Dann spricht der Autor vom freien Menschen. Er spricht von Menschen, die frei sind von Habgier und Neid. Auch Erich Fromm redet von der Notwendigkeit der Änderung des Charakters vom Haben - Modus zum Seins - Modus. Im Haben Modus definiert man seinen Wert aus dem, was man hat. Das heißt, man will immer mehr, hat nie genug. Es entsteht Neid und Unfreiheit. Menschen, die ständig nach Sicherheit suchen, sich bedroht fühlen, weil sie etwas zu verlieren haben, leben in der Illusion, dass sie ohne die Krücken des Besitzes nicht alleine gehen könnten und zusammenbrechen würden. Sie sind unfrei.

Weiter sagt der Autor, dass jeder seinem Freund wie Musik zuhören wird. Musik lassen wir auf uns wirken. Musik dringt ein in unser Herz, in die Tiefen unseres Wesens. Das ist nicht nur Toleranz, nicht nur anhören, reden lassen. Das ist sich dem anderen öffnen, dem anderen Zugang geben zu seinem eigenen Herzen. Freundschaft ist die Folge von Wertschätzung, daraus kommt der Wunsch sich näher zu kommen. Das ist dann wahre Spiritualität.

Haben wir solche Beziehungen zueinander, dann leben wir zusammen wie eine weltweite Familie, als die globale Familie.

Dann leben wir in einem Verhältnis des Vertrauens zueinander.

Wie schön ist es, wenn wir die Eigenheiten eines geliebten Menschen genau kennen. Wir er sich am Kopf kratzt, was er macht, wenn er verlegen wird, wie der Rhythmus seiner Schritte im Flur klingt, wie er sich die Haare aus dem Gesicht streicht, sein Geruch, seine Stimme .. Diese Vertrautheit, dieses Sich – Kennen bis in die kleinsten Details ist nur möglich durch Vertrauen zueinander, durch ein Leben mit dem Gefühl, nichts vor dem anderen verstecken zu müssen. Das Bewusstsein, dass ich so sein kann, wie ich bin und so angenommen werde, wie ich bin. beruht auf Gegenseitigkeit. Es bedeutet, dass ich den anderen auch so nehme, wie er ist, voraussetze, dass er gut ist und das Beste will. Das ist Vertrauen zueinander.

In der Kultur des Friedens leben wir in diesem Vertrauen nicht nur in Zweisamkeit, sondern mit allen Menschen der globalen Familie.

In dieser Familie gibt es dann für alle Familienmitglieder die gleichen Chancen und Möglichkeiten ihr Leben zu gestalten. So wird dann diese Welt zu einer wirklichen Heimat für alle Menschen, eine Heimat, in der sie sich wohl fühlen, in der sie versorgt sind, in der sie sich entfalten können.

Der Weg dorthin besteht aus dem Abbauen aller Grenzen und Barrieren, die wir in der Geschichte aufgebaut haben und auch in unserem persönlichen Leben bis jetzt akzeptiert haben. Es ist eine Welt ohne Feinde, urteilsfrei.

Dann kommt das Zusammenleben aller Traditionen, Kulturen, Nationalitäten, Rassen und Religionen in Freundschaft, sogar in Liebe.

In diesem Zusammenleben ist, so wie es definiert... dem Freund zuhören wie Musik hören. Das überschreitet bei weitem die meistens gepredigte Toleranz anderen Religionen und Kulturen gegenüber. Das ist ein Zusammenleben in gegenseitiger Wertschätzung und Achtung. Darin liegt die Vielfalt und somit die Schönheit der Kultur des Friedens.

Unmöglich? Alles, was wir uns vorstellen können, ist erreichbar. Woher kommt unsere Vorstellung? Aus unserem Innersten. Also sind unsere Visionen der Beginn der Realität. Wir alle haben die weltweite Friedensbewegung erlebt, als der Irak-Krieg vor der Tür stand. Das war ein beeindruckendes Zeugnis des weltweiten Bewusstseins, dass die Zeit, von der unser Zitat gesprochen hat, vor der Tür steht. Es fehlen nur noch unsere Schritte auf diesem Weg.

Fromm sagt: „Die Voraussetzungen der Existenzweise des Seins sind Unabhängigkeit, Freiheit und kritische Vernunft. Ihr wesentliches Merkmal ist die Aktivität, nicht im Sinne von Geschäftigkeit, sondern im Sinne eines inneren Tätig Seins, dem produktiven Gebrauch der menschlichen Kräfte.... Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren, zu lauschen, zu geben...."

Was bedeutet dieses „Transzendieren“? Indem wir unseren Ärger, Hass, unsere Wut, und die Angst loslassen, können wir wirklich frei sein. Wir können frei sein von den klammernden, greifenden Händen des Egos, und unser natürliches Herz der Wärme, des Mitgefühls, der Liebe und der Menschlichkeit kann erstrahlen. Wenn wir unseren Seelenfrieden bewahren können, egal, was geschieht und keine Ansprüche an andere haben, dass sie anders sein

sollen, als sie sind, dann sind wir Mitgestalter der Kultur des Friedens, der Kultur des Herzens, Schöpfer, im wahrsten Sinne diese Wortes.

Das Wertesystem dieser Kultur des Herzens ist ein anderes als das jetzt die Gesellschaft bestimmende. So wie unser Zitat sagt, werden diejenigen als die Besten gesehen werden, „die mit ihrem Herzen die Welt am weitesten umarmen, deren Liebe für die Menschen am tiefsten ist; denn in denen ist die größte Schönheit!“

Also ist Kultur des Friedens in ihrer Essenz eine Kultur des Herzens.

Was bedeutet Herz? Als innerster Bereich bestimmt das Herz ganz wesentlich die Persönlichkeit des Menschen. Aus dem Herzen entströmen alle Impulse der Liebe. Der Impuls des Herzens ist ununterdrückbar. Aus dem Herzen entspringt die Sehnsucht nach einem Gegenüber, mit dem man sein Leben in seiner ganzen Fülle teilen kann.

Die Welt, deren Ursprung diese aus dem Herzen Gottes entspringende Motivation ist, und diese Liebe praktiziert und lebt, wird eine Kultur des Herzens haben, eine Kultur der Liebe und Harmonie.

In der Ethik des Friedens der verschiedenen Religionen finden wir schon viele Hinweise wie wir diese Wege hin zu einer Kultur des Friedens gehen können. Dies wäre ein Vortrag für sich.

Gandhis Lehre zufolge muss Frieden im Inneren eines Individuums als ein Prozess der persönlichen Identifizierung des Einzelnen mit der Menschheit im Sinne der Einheit der Welt beginnen, um so den Frieden innerhalb einer Gemeinschaft wie zwischen Staaten zu ermöglichen.

Es geht also um „Frieden werden“ viel mehr als um Frieden suchen. Wenn wir etwas suchen, ist es immer woanders als wir selbst. Darum ist es das „zum Frieden werden – oder noch weiter – Frieden sein“, was die Kultur des Friedens schaffen wird. Das heißt, Liebe werden, Mitgefühl werden, Verständnis, Vergebung, Geduld, Dankbarkeit und Freundschaft. Das ist „Ein Leben für andere führen“.

Frieden entwickelt sich demzufolge aus der ganz persönlichen Teilnahme eines jeden von uns.

In Jesaja 9 und 11 heißt es, dass die Herrschaft des Messias groß werden wird, des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und die Wölfe werden bei den Schafen liegen. Das weist auf grundlegende Änderungen in der Struktur unserer Gesellschaft hin. Fromm sagt, die Charakterstruktur des Menschen braucht einen Wandel, einen Herzenswandel. Die prophetische Sicht der messianischen Zeit ist die Harmonie zwischen Mensch und Mensch, Mann und Frau, Mensch und Natur. Die neue Harmonie ist anders als die des Paradieses. Sie kann nur erreicht werden, wenn der Mensch sich voll entwickelt, um wahrhaft menschlich zu werden, wenn er in der Lage ist zu lieben, wenn er die Wahrheit kennt und Gerechtigkeit übt, wenn er die Kraft seiner Vernunft so weit entfaltet, dass er sich aus der Knechtschaft des Menschen und von den Fesseln der irrationalen Leidenschaft befreit.

Die Darstellungen der Propheten im Alten Testament sind reich an Symbolen von Vorstellungen der neuen Harmonie. Die Erde wird wieder fruchtbar, Schwerter werden zu Pflugscharen verwandelt, der Löwe und das Lamm werden friedlich miteinander leben, es wird keinen Krieg geben, die ganze Menschheit wird in Wahrheit und Liebe vereint sein.

...Nach messianischer Vorstellung werden die Menschen nicht nur aufhören, sich gegenseitig zu vernichten, sie werden auch nicht länger die Empfindung haben, dass die einzelnen Völker voneinander getrennt sind. Sobald das volle Menschsein erreicht ist, hört der Fremde auf, ein Fremder zu sein; es schwindet die Illusion von den wesensmäßigen Unterschieden zwischen Volk und Volk und es gibt kein auserwähltes Volk mehr (Amos 9.7).

Erich Fromm sagt:

Der Friede ist in der prophetischen Vision ein Aspekt der messianischen Zeit: wenn der Mensch die Kluft überbrückt hat, die ihn von seinen Mitmenschen und von der Natur trennt, dann ist er tatsächlich im Frieden mit jenen, von denen er getrennt war. Um Frieden zu finden, muss der Mensch „Versöhnung“ dadurch finden, dass er zu neuer Einheit kommt; der Friede ist das Ergebnis der Änderung des Menschen, bei der die Einheit an Stelle der Entfremdung getreten ist. Die prophetische Auffassung von Frieden geht über den Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen hinaus; die neue Harmonie besteht auch zwischen dem Menschen und der Natur.

Wichtig ist die bewusste Entscheidung zur Änderung. Wir werden bewusster und sehnen uns nach Befreiung, nach der Erlösung von den Eingrenzungen des Getrennt Seins.

Christina Kessler, Autorin von „Amo ergo sum. Ich liebe, also bin ich“ sagt in einem Gespräch mit „Natur und Heilen“:

„Der heutige Mensch ist von seinem Wesenskern abgeschnitten und damit von seiner ureigensten Kraft und Stärke getrennt. Es fehlt ihm an Vertrauen, an Vertrauen in sich selbst und in die Welt, die ihn umgibt. Und das nicht zu Unrecht, denn unsere Beziehungen sind lieblos geworden, weil sich das menschliche Miteinander fast ausschließlich auf Konkurrenz, Besser-Sein-Wollen und Ausbeutung der Schwächeren gründet. Der typische Mensch von heute ist desorientiert, anfällig für Manipulationen und schlichtweg überfordert. Um den Wandel konstruktiv bewältigen zu können, müssen wir jedoch in unseren unwandelbaren Wesenskern zurückkehren und unsere wahre Identität dort verankern. Menschen kommen mit dem Wandel nur zurecht, wenn sie diesen Kern gefunden haben. Der Schlüssel zur Wandlungsfähigkeit liegt in jenem unwandelbaren Gefühl dafür, wer wir wirklich sind und wohin unser Lebensweg führt.

Auf der anderen Seite spüren heutzutage immer mehr Menschen, dass es durchaus möglich ist, diesen Kern zu erreichen und aus ihm heraus das Leben selbst bestimmt und selbstverantwortlich zu gestalten. Diese Menschen ahnen, dass sie, indem sie ihr wahres Selbst ernst nehmen und verwirklichen, nicht nur ihr eigenes Leben zum Positiven verändern, nicht nur ihr ureigenes Potential entfalten und dadurch persönliche Erfüllung finden, sondern gleichzeitig zur Entfaltung einer besseren Welt und einer neuen Wirklichkeit beitragen werden. Diese Ahnung liegt in der Luft. Die Symphonie des Neuen ist bereits zu vernehmen. Wir wissen nur noch nicht, mit welchen Instrumenten wir sie spielen sollen, wie wir es anstellen sollen, dorthin, in unseren innersten Wesenskern, zu gelangen.“

Diese letzte Etappe der Transformation ist der Bereich des Herzens, in dem eine unermessliche Lebenskraft erschlossen wird. Das ist der Bereich eines Lebens in Würde und Freiheit. Das ist der Anfang der Kultur des Friedens. Diese Kultur des Herzens ist verbunden mit dem Ursprung des Universums, wo alles für einander da ist. Eins mit Gottes Sein und Natur, ewig, zeitlos.

„Alle Nationen werden kommen und Geschenke bringen, die Tore werden stets offen stehen, die zerbrochenen Herzen werden verbunden werden“ so beschreibt Jesaja diese Kultur des Friedens. (Jes. 60, 61, 62) erinnert Euch das nicht an etwas?

Mein Beitrag zur Kultur des Friedens

Was nun kann mein ganz persönlicher Beitrag zur Kultur des Friedens sein?

Es gibt viele Bereiche, in denen wir Frauen unsere besonderen Fähigkeiten zur Gestaltung einer Kultur des Friedens einsetzen können. Aber ich möchte heute nicht über uns Frauen reden.

In einer Erklärung der UNESCO zum Beitrag der Frau zur Kultur des Friedens heißt es: Nur als Frauen und Männer zusammen in Gleichheit und Partnerschaft können wir die Schwierigkeiten, Schweigen und Verzweiflung überwinden und das Verständnis, politischen Willen, kreatives Denken und konkrete Handlungen sichern, die notwendig sind für den globalen Übergang von einer Kultur der Gewalt zu einer Kultur des Friedens.

Mir ist hier wichtig das Wort „zusammen“. Kultur des Friedens ist eine Kultur der Synthese. Jeder Beitrag ist wichtig. Wir alle haben unterschiedliche Fähigkeiten, Talente, Interessen. Alles zusammen bildet dann diese Kultur.

Kultur kommt von „cultivare“, kultivieren, pflegen, beschützen, zum Wachsen verhelfen.

In und hin zu einer Kultur des Herzens brauchen wir Menschen – und das ist jeder von uns - die diese Kultur pflegen. Emily Greene Balch, eine Nobelpreisträgerin sagte dazu, dass die Aufgabe der Verantwortlichen sein wird, diese Kultur des Lebens zu verteidigen, die Ethik einer Kultur der Würde für alle Bürger sicher zu stellen, sie zu wappnen mit Mut und Hoffnung.

Wir sollten auch den „Feinden“ da draußen die Arme öffnen. Wir sollten ihnen Gehör, Aufmerksamkeit und Mitgefühl schenken. Liebe war und ist die stärkste Macht der Menschheit. Liebe verwandelt und lässt uns wachsen, bis wir heil und ganz geworden sind. Es ist keine stärkere Macht als die Liebe, ebenso wenig wie es einen Sieg jenseits der Liebe gibt.

Das Allerwichtigste ist jedoch, selbst „Frieden werden“ und „Frieden sein“. Der eigene Seelenfrieden ist Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Egal, wie verrückt die Welt spielt oder die Menschen um mich herum, im Frieden des Herzens bleiben und vertrauen... Wissen, dass Gott immer da ist und dass alles wächst und alles dazu beiträgt, dass wir und unsere Mitmenschen lernen.

Lasst uns noch mal unser Zitat anhören:

Dann werden wir in Wahrheit, Freiheit und Schönheit leben und diejenigen werden als die Besten angesehen, die mit ihrem Herzen die Welt am weitesten umarmen, deren Liebe für die Menschen am tiefsten ist; denn in denen ist die größte Schönheit! Dann wird das Leben großartig sein und die Menschen werden großartig sein, die dieses Leben führen.  
(Gorki)